

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
15 (1901)**

250 (26.10.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-292523](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des weckhaften Volkes. Nebst der täglichen Sonntagsausgabe „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat inkl. Frimarken 70 Pf., bei Zahlung 60 Pf.; auch die Post bezahlt (Postleitzahl Nr. 5400), wertabziehbar 2,10 Pf. für 2 Monate 1,40 Pf., monatlich 70 Pf. excl. Versandgeb.

Reaktion und Opposition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telephon Münster 86 655;

Bezüglich werden die nächstfolgenden Ausgaben über deren Kosten mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Gewünscht das nach höherem Tarif. — Anfragen für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Redaktion aufgegeben werden. — Ältere Ausgaben werden früher erbeten.

Nr. 250.

Bant, Sonnabend den 26. Oktober 1901.

15. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag. Nach einer Darlegung der offiziösen „Berlin. Polit. Zeit.“ von welcher die „Berliner Reichen Nachrichten“ sagen, daß sie mit ihrer eigenen Information übereinstimmt, wird darauf hingewiesen, sowohl dem Reichsverfassungsrat möglichst bald dem am 26. November zusammenstehenden Reichstage vorlegen zu können. Es sei nach den Vorgängen früherer Jahre als plausibel hörbar anzunehmen, daß die Vorlegung des Gesetzes in den letzten Tagen des November möglich sein wird. „Was den neuen Zolltarif-Entwurf betrifft, so dürfte dieser selbst große Schwierigkeiten im Bundesrat wohl noch kaum hervorrufen, er soll dem Vereinnehmen nach in den Bundesrats-Ratsausschüssen sich zur Annahme gelangen. Mit ihm ist aber der neue Zolltarif-Entwurf eng verbunden, und die Erörterungen und Entscheidungen über die Einzelheiten des letzteren werden immerhin noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Hier handelt es sich auch darum, daß noch von den Einzelregierungen in den letzten Monaten eingeholt. Städte und der Sachverständigen zu richten und zu verwerthen, die in großer Fülle eingelaufenen und nach immer einlaufenden Petitionen der verschiedenen Interessentenkreise zu prüfen, über Streitfragen, die in letzter Stunde sich noch erheben, Städte einzugehen u. s. w. Indesfern noch man in Bundesstaatstreiten, namentlich nachdem die Arbeit systematisch verheitzt ist, auch hier nicht allzu lange Zeit mehr verstreichen zu müssen. Im Allgemeinen sind, abgesehen von wenigen Ausnahmen, auch diese Einzelheiten im Wesentlichen nunmehr spruchfrei geworden, und es läßt sich deshalb eine Entscheidung herstellen. Sollte sich, was immerhin möglich, die Feststellung des Zolltarifgesetzes mit dem Zolltarif doch noch etwas über das Ende des November hinaus verzögern, so würde es dem Reichstage trotzdem nicht an Beratungsmaterial fehlen, da er solchen, abgesehen von dem neuen Gesetz, noch reichlich aus dem früheren Tagungsabschnitt aufzuarbeiten hat.“

Zur Frage der Kündigung der Handelsverträge bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgende Mitteilung: „In verschiedenen Blättern begegnen wir der Behauptung, daß die deutsche Regierung beachte, die Handelsverträge überhaupt nicht zu kündigen. Sollte sich, was immerhin möglich, die Feststellung des Zolltarifgesetzes mit dem Zolltarif doch noch etwas über das Ende des November hinaus verzögern, so würde es dem Reichstage trotzdem nicht an Beratungsmaterial fehlen, da er solchen, abgesehen von dem neuen Gesetz, noch reichlich aus dem früheren Tagungsabschnitt aufzuarbeiten hat.“

Die „Deutsche Tageszeitung“, findet sich mit der offiziösen Erklärung ab, indem sie versichert, nicht glauben zu können, daß dieselbe auf den Reichstag zurückzuführen ist. Eine Ausnahmestellung, und zwar eine sehr anerkannte, nimmt in der Zollpolitik unter seinen Verantwortlichen der gothische Staatsminister Hennig ein. Das „Gothaer Tagblatt“ veröffentlicht den Wortlaut der Rede des Ministerialbeamten Empfangs der Abreise für Beibehaltung des jetzigen Zollganges für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Beibehaltung der bisherigen Handelsvertragspolitik. Nachdem der Minister hervorgehoben hatte, daß das Betreiben der Landwirtschaft durch alle mit der öffentlichen Wohlfahrt vereinbarten Mittel lohnend würde, die im Kampfe gegen erhöhte Lebensmittelpreise vorantraten, äußerte derselbe sich würdevoll: „Jedermann ist die Staatsregierung verpflichtet, dem allgemeinen Leben zu dienen; in Erfüllung dieser Pflicht wird sie eingedacht sein müssen der Rothwendigkeit, unserer hochentwickelten Landwirtschaft, die über die Reichsgrenzen hinaus vielfältige Beziehungen gewonnen hat, ihre Abhängigkeiten und ihre Abhängigkeit von den Auslandsmärkten nach Kräften zu verhindern, in erster Linie aber die Erhaltung des Agrarstandes der Volkssklasse mit dem niedrigsten und unbeständigen Einkommen bei allen politischen Maßregeln im Auge zu behalten. Gerade die tausend Erfindungen auf dem Arbeitsmarkt, die wir gegenwärtig beobachten, legen diesen Schwerpunkt aus Gründen der Menschlichkeit wie der Politik besondere Bedeutung bei. Die Regierung glaubt in Abhängigkeit jenseits Einfuhr- und Exportgrenzen hinzu einen klaren Elementarhintergrund gefunden zu haben, um die neu anbrechenden Verhältnisse zu bewältigen und ihre Abschließung von den Auslandsmärkten nach Kräften zu verhindern, in erster Linie aber die Erhaltung des Agrarstandes der Volkssklasse mit dem niedrigsten und unbeständigen Einkommen bei allen politischen Maßregeln im Auge zu behalten.“

Dem Spiritueller droht der vollständige Zusammenbruch. Wie berichtet wird, sollen die Inhaber des Rings siegenden Syndikanten einen großen Teil des Bedarfs decken, während der Ring trotz der Preisabschläge nicht den Absatz hat, um die neu anbrechenden Verhältnisse aufzunehmen. Die hohe Hoffnung, die Herr v. Kettner noch am Schlusse der letzten Reichstagssitzung auf den Ring setzte, dürfte damit zu nichts werden. Umso mehr werden die Aquarien jetzt wieder die Regierungshäuse für ihre Syndikatspläne fordern.

Die Gänzungen der deutschen Staatsbahnen weisen auch im September einen Rückgang auf. Die preußischen Staatsbahnen haben gegen das Vorjahr eine Mindesteinnahme von 4329000 M., die sie in den ersten 9 Monaten auf 14933000 M. erhöht. Bei den vorjährigen Staatsbahnen beträgt die Mindesteinnahme im September 1353028 M. In den ersten neun Monaten besitzt sie den Rückgang gegen das Vorjahr auf 3887416 M.

Rohstoffen im Ausland. Als „Deutsches Kolonialdepot, S. m. b. Q.“ ist noch der veröffentlichte Eingang ins Handelsregister mit 600000 M. Stammliste mit der bereits mehrfach besprochenen Vereinigung ins Leben getreten, die zunächst in Port Said, später vielleicht auch anderswo, die Schiffe der deutschen Reedereien und der Marine mit Kohlen versorgen will.

Das Nordwest-Mitteldeutsche Eisen- und Stahlkonsortium hat nunmehr den Beschluss gefaßt, sich am 31. Dezember aufzulösen. Die Überproduktion hat die Interessen auseinander getrieben.

Der freisinnige Herr v. Siemens, dem die Aquarien mit Grauen entgegensehen, kommt nicht in die Lage, Minister zu werden. Es ist seiner schweren Krankheit (er litt an Nierenstein) erlegen. Dr. Siemens war Abgeordneter des 2. Wiesburger Reichstagwahlkreises und Mitglied des freisinnigen Vereinigungs-

Der Kaiser hat den Wunsch ausgedrückt, daß bei Reisen privater Natur ein Empfang und eine Begleitung durch Botschafter und Botschaften unterbleiben soll. Dementsprechend wird auch dem Besuch des Kaisers in Oberschlesien verboten werden. Den dortigen Kriegsvereinen, die eine Begrüßung planten, ist mitgeteilt worden, daß der Kaiser eine solche nicht wünsche. Wenn dieser Besuch auf die offiziellen Reisen ausgedehnt würde, so wäre das eine Regel.

die dem schlimm graffenden Byzantinismus sehr widerstand von einer Seite her das Wasser abgrenzen könnte.

Kein Wort polnisch! Die Regierungen zu Danzig und Marienwerder haben eine Verflistung erlassen, wonach das Handelsunterrichten (so genannte Industrielehrkabinen) in beiden Regierungsbezirken beobachtet werden sollten, von nun an während des Handelsunterrichtes zu den Schulmärkten kein Wort polnisch mehr zu sprechen. Ein Überredungsschluß verlieren die betreffenden Lehrerinnen sofort ihre Stellung. — Wenn nun die Kinder nicht deutlich genug verstehen, um zu begreifen, was ihnen gelagert wird? Dann bleibt der Unterricht selbstverständlich ohne Erfolg. Aber die „Staatsschule“, welche die Unterbrechung des Polens hofft, ist ja wichtiger als der Unterricht — noch „patriotisch“-bureaucratischer Auffassung.

Wen losst nach China? Von den Bezirkskommandos wird bekannt gegeben, daß sich Mannschaften des Beurlaubtenlandes (Befreiung und Landwehr 1. Aufstiegs) für einen zweijährigen Dienst in China bis zum 5. November d. J. bei dem zuständigen Bezirkskommando melden können. — Nach den bisherigen Erfahrungen werden sich wohl nicht allzuviel Freiwillige melden.

Österreich-Ungarn.
Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam es am 23. Oktober bei der Beratung eines Dringlichkeitsantrages wegen der angeblichen Vergewaltigung der Tschechen in Böhmen zu stürmischen Szenen, wobei sich der Tscheche Stranek und der Altbauern Wolf die prächtigen Schimpfwörter an den Kopf warfen. Ministerpräsident von Körber erklärte, daß die Tschechen zu Thätlichkeit werden.

Belgien.

Der Boykott gegen England. Aus Brüssel wird gemeldet: Die Amsterdamer Vertreter der Dokarbeiter, Barens und Kladder, sind hier eingetroffen, um mit den belgischen Dokarbeiter bezüglich des Boykotts der englischen Frachtdampfer zu verhandeln. Sie wurden im Volkshause empfangen und erzielten dort die schriftliche Urfahrt, daß eine Sympathie-Adepte in diesem Sinne von den Brüsseler Arbeitern angenommen werden würde. Die Delegierten teilten also noch spät Abends nach Gent, wo sie die gleiche Urfahrt erhielten. Andere Vertreter des Amsterdamer Dokarbeiter sind nach Bremen, Hamburg, Marseilles, Paris, Genoa und Rom eingeschritten, um auch dort die Urfahrt bezüglich des Boykotts einzuholen. Sobald diese Urfahrt im Prinzip erzielt sind, wird das Komitee der Amsterdamer Dokarbeiter der englischen Regierung hieron Mitteilung machen, um dem Betreuer, daß der Boykott am 1. Januar 1902 in Kraft treten werde, falls bis dahin der südafrikanische Krieg nicht beendet sei. — Sicherlich handelt es sich bei dem internationalen Boykott gegen England um einen bewundernswürdigen und hochgeringen Plan. Das empfinden auch bürgerliche Kreise, drastig doch von einigen Tagen. „Der Bund“, das freilinien-demokratische Organ in Bern, so erklärte, das die Idee der Kaiserin-Dokarbeiter verfehlt. Das von Franz Lindherrn verfaßte Gedicht lautet:

Die Reiter von Amsterdam.
Die Reiter im Tod zu Amsterdamer
Grenzen marschierten, Herzog von Guise,
Und sie, die Armen, ließen im Halle,
Berdichten ihrem Sohn zu festen Wolle,
Und brachten dem gewaltigen England
Und seinem reichen, hohen Reiterland.

Sie weigern ihn zum Friedensdienst bis Hände,
Wenn es den Krieg, den Friedenskrieg nicht endet;
Und sollten sie sich gleich an ihren Sohn,
Sie werden bald kein englisch Schiff mehr haben!
Der Fürst gebietet sie: „Nicht weiter!“
Zu Amsterdams die tapfren Dokarbeiter.

Der Krieg ist wahrlich eine Wonneheit,
Kein Punkt der es gewagt, kein Bürger-Stadt;

Und sonst die Welt von oben hat erhofft;

Doch kam von unten, wie schon gar so oft,

Dann kam des Königs Sohn es nicht reicht,

Doch unten oder oben wird, wenn nicht schon so.

Alein so hochherzig und anerkennenswert,

auch die Idee ungemein ist und so sehr sie

der Sympathie des internationalen Proletariats

fürchtet sein kann, so ist es doch eine Frage, ob

sie sich mit Erfolg durchführen lassen wird. Und es ist nicht zu leugnen, daß die von uns fürstlich wiedergegebenen Gedanken des niedersächsischen Parteiorgans „Der Welt“ sehr gewichtige Natur find. Das Unternehmertum, so brennendlich es sich gebeten mag, wird sich in seinen gesellschaftlichen Schwankungen gewiß von dieser platonischen Freundschaft leiten lassen. Es wird gegen England gerichtete Boykott als einen gegen seine eigenen Interessen gerichteten Streit betrachten und dienen Mitteln zu vereiteln suchen. Und dann bedenkt man, wieviel ungünstige Bewegungen von England nach den Niederlanden, nach Deutschland, Frankreich, Amerika usw. gehen. Im Jahre 1900 betrug der englische Export nach den Niederlanden 298 Millionen Mark, nach Deutschland 770 Mill. M., nach Frankreich 516 Mill. M., nach Amerika 787 Mill. M. Es erträgt sich vorläufig, die Schwierigkeiten und Konsequenzen der Verbinderung eines derartig ungeheuren Außenimports der genannten Länder zu untersuchen, da der Boykott nur dann in Frage steht, wenn ihm von sämtlichen Nationen zugestimmt würde. Einstweilen wird man die Organisation der Dokarbeiter selbst an die Prüfung der Möglichkeit der groß gedachten Idee herantreten lassen dürfen.

Frankreich.

Die französische Regierung will, wie verlautet, den mit dem Ausland drohenden Bergarbeiter entgegenkommen. Der Minister Baudin lädt einen Geheimrat betreffs der Ruhegehalter der Bergarbeiter auszutreiben.

Italien.

Italien ist wieder um eine neue Standaffäre bereichert. Der soeben veröffentlichte Untersuchungsbericht des königlichen Kommissars Saredo über die Verwaltung der Stadt Neapel hat eine geradezu haarschärende Korruption zu Tage gefördert. Der Bürgermeister, „Türk“ Summonte, stieß mit den Häuptern der Camorra unter einer Decke, und Bedeutung und Erziehung standen auf der Tagesordnung. Dem „Türk“ wird darüber gemeldet: Der Bericht der Enquêtekommission in Neapel schildert die Lage der Stadt in Folge der Wirtschaftskrise der bisherigen Municipalverwaltung in traumigem Lichte. Der Bericht sieht erbarmungslos den Schleier von einer Reihe belästigender Bürokratie und sagt die Korruption fest, die sich besonders bei der Konzessionsvergabe an die Wasser-, Gas- und Stromabnahmehäfen bezeichnete, wobei zu Betreuungswesen Hunderttausend verschwendet wurden. Auch die Preise kommen teilweise schlecht weg. Der Bericht verläßt schließlich energische Maßnahmen der Regierung, darunter einen Vorwurf von fünfzig Millionen seitens des Staates, um der Stadt Neapel die Übernahme ihrer Wasserleitung zu ermöglichen und das Defizit der Stadtkasse zu deduzieren, ferner die Verlängerung der laufenden Auktionen, endlich die Verstaatlichung der öffentlichen Betriebe. Eine Regeneration Neapels sei unter strenger Kontrolle der Regierung zu erwarten. Der bekannte Publizist Scartoglio, der Sohn der Schriftstellerin Matilde Serao und Direktor und Herausgeber des Blattes „Watino“, der in dem Bericht schwer belastet wird, protestiert in einem Telegramm an die römischen Zeitungen entsetzt gegen diese angeblichen „Entdeckungen“. In der Röte der kompromittierten Journalisten figura auch unter recht mißlichen Umständen der Name Matilde Serao selbst. Hoffentlich wird es der Dichterin gelingen, die peinliche Anklage zu entkräften. Der offizielle „Watino“ meint, die italienischen Steuerzahler seien müde, mit ihrem Schatz neue Millionen zu opfern und damit die Neapeler Carnava zu mähen. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß die Berichte der Soche energisch auf den Grund gehen werden. Sehr beachtet wird in dem Enquêtebericht der Hinweis auf das sozialistische Blatt „Propaganda“, dessen mutigem Zugreifen die Aufdeckung der Standale in erster Linie zu danken ist. — Man darf nun gespannt sein, ob die italienische Regierung es wagen wird, mit der Aufräumung dieses Missgeschicke ganze Arbeit zu machen, oder ob es bei diesem, offenbar vom König Victor Emanuel III. ins Werk gesetzten Anlaß sein Bewenden haben wird.



Lieblinge, aber er läßt sie Not leiden, und all das Schöne, was Vorhing schuf, es wurde zum Segen für seine Verleger, für die Theatertreibern, er selbst aber nötigte am Hungertuch, er verbreitete viel Sonnenchein, für ihn selbst aber gab es keinen.

„Sein Tod war deutlich und deutlich sein Leid. Sein Leben Kampf mit Ruth und Red. Das Leid nicht dient Friedensdienst.“

Der Kampf ist aus, sein Tod wird fort.“

Dieser Spruch schmückt das Grab Vorhings auf dem Sophienkirchhofe in Berlin, und erschöpfer konnte in wenigen Worten nicht ausdrückt werden, was der heute gefeierte Tonichter für sein Volk tat und was er durch sein Volk litt. Der Hunger stand oft genug vor den Thüren des Künftlers, der mit seiner Familie einen harten, ja grausamen Lebenskampf zu bestehen hatte. Und mittan aus diesen kleinen Alltagsszenen beschreibt er sein Vaterland so überreich mit einer Fülle von gewaltvollen und heiteren Werken, die zum größten Theile des deutschen Volkes vertrautes Eigentum geworden sind.

Vermischtes.

Eine Krüppelabteilung hat die Provinz Schlesien verankert. Es sind nach der „Tägl. Rundschau“ 2321 Kinder unter 14 Jahren ermittelt worden, die entweder verwachsen oder kleine Hände und Füße haben, mit gespaltenem Rückgrat, mit englischer Krankheit oder mit Skropeln behaftet sind.

Norddeutschland. Aus Ronis wird gemeldet: Mittwoch Abend 10 Uhr gab der Gutshofmeister Wunderlich Revolverschüsse ab auf seinen Gutsburen, Stadtbrüder Geuse, dessen Frau und Tochter. Alle drei sind verletzt. Geuse schwor an Armen und Gesicht. Wunderlich wurde unwillkürlich der Wahl später verhaftet. Er trug Gewehr und Revolver bei sich.

Auf der Zeche „Präsidium“ bei Bochum wurden am 24. Oktober Nachmittags 2 Arbeiter durch hereinbrechende Gesteinsmassen getötet.

Bon einem Sturme auf die Heilbronner Oberamtsparfasse meldet die „Frankf. Zeit.“: Ein falsches Gerücht, daß ein Angestellter der

Oberamtsparfasse nach Verübung bedrohter Unterstüngungen das Weite gesucht habe, gibt seit gestern Abend Anlaß zu einem Ansturm auf die Parfasse, die sich bis jetzt den Anforderungen vollauf gehorsam gezeigt hat. Ramanlich sind viele Handelsbewohner herbeigekommen, um ihre Einkäufe zu erledigen. Die Octoworke haben heute in ihren Gemeinden bewegende Bekanntmachungen erlassen, so daß bald wieder Ruhe und Ordnung eintreten dürfte. Der Verbreiter des falschen Gerüchts wird eifrig gesucht. Die Parfasse ist in der letzten Ordnung.

Sternfall. Das Fischereifahrzeug „St. Bernhard“ aus Hull ist am 20. d. M. an der englischen Küste gesichtet. Man befürchtet, daß die ganze Besatzung und Leben gekommen ist; sieben Leichen sollen geborgen sein.

Ein neues Signal. Auf der Blindschleiche, der Kleinbahn Rathenow—Senften—Rauen, ist bei Labin eine Personenzahlstelle eröffnet worden. Die Jäger halten nur noch Bedarf. Wer hier in die Bahn einsteigen will, hat dies beim Herausnehmen des Juges durch Erheben eines Arms zu erkennen zu geben.

Erklärung.

In Nr. 236 d. Bl. wurde in einem Sprech-

seitlicher geschrieben, daß der gegen die Buchdrucker erhobene Vorwurf, durch das Telegramm

des Tarifauskusses an den Grafen Fabius und den Reichsflanger Bülow „Rotau“ gemacht

zu haben, zurückgewiesen. Es wurde dabei der Redaktion d. B. der Vorwurf gemacht, daß sie

„Rotau“ machen würden, nicht der Schrift unter-

zogen habe. Als solche Vorwürfe würden die Akademie einige Mitglieder des biesigen Wirtschaftvereins beim Minister und das bayrische und arbeiterfreundliche Verhalten des deutschen Gastwirtsgesetz im Oldenburger Land bestreiten.

Herrn wurde festgestellt, daß der ehemalige Direktor der Oldenburger Bau- und Bodencreditbank Alfred Schröder dreihundert Stück

Priorityen der Oldenburger Elektrolytfabrikation

in Nominalbetrag von 620 000 Kronen fälschlich und bei biesigen Firmen lombardiert.

Monteau les Mines, 24. Okt. Auf die Anweisung des Präfekten des Departements

Saone et Loire vom 22. Oktober, daß alle Be-

finger mit Militärgewehren binnen drei Tagen

dieselben auf der Mairie oder Polizei abliefern

haben, sind bis jetzt 30 Schrot zur Ablieferung

oder Anmeldung gelangt.

Philippsburg, 24. Okt. Nach hier eingegangenen

Meldungen ließ der Ball von Janina in

Wirtschaftvereins, sowohl was die Audienz beim Minister auf dessen Vertreter, als auch was das Verhalten auf dem Wirtschaftstag betrafen sind.

Die Redaktion.

501

Posamythia vier muselmännische Boys, darunter einen gewissen Zaturu Balcha unter der Beschuldigung der Teilnahme an einer Umsturzbewegung gegen die Regierung verhaftet und eingekerkert.

Kenswort, 23. Okt. Aus Colon ist folgendes Telegramm eingetroffen: Die Regierung heißtet mit, daß General Gürtler die Aufständischen am 5. Oktober bei Ambaleg nach dreißigdem verweigerten Kampfe geschlagen habe. Hundert Aufständische seien getötet, mehrere gefangen genommen, viel Munition sei erbeutet. Der Verlust der Regierungstruppen betrage über 50 Mann.

Leicht telephonische Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 25. Okt. In den „Vol. Pol. Nachrichten“ wird bestätigt, daß der Ausschuß des Bundesrats die erste Versetzung des Soldaten je ist beendet hat und daß erhebliche Abänderungen der einzelnen Positionen des Entwurfs vorgenommen worden sind.

Nancy, 25. Okt. In einer Versammlung des Syndikats der Schuhmachergesellen wurde der Generalsaukund der sämtlichen Gablenz Nancy beschlossen.

London, 25. Okt. „Standard“ meldet aus Shanghai: Jung Lu habe eine geheime Note an die Kaiserin geschickt, die Kaiserin Witwe habe, den dringenden Wunsch, mit Russland in freundlichstlichen Beziehungen zu treten, welches versprochen habe, alle fremden Angriffe zu verhindern und die Kaiserin Witwe in Peking zu beschützen.

Barcelona, 25. Okt. Die Polizei verhaftete einen Italiener, welcher aus Turin hierher gekommen war, mit Namen de Marchi. Der selbe hatte ein vollständiges Verzeichnis aller Anarchisten in Barcelona.

New York, 25. Okt. Bei Eritre im Staate Iowa entgleiste ein Zug. 36 Personen wurden verletzt; 11 davon wahrscheinlich getötet.

Quittung.

Für den Parteivorsitz gingen bei der Redaktion ein: 415 M. (Ergebnis einer amerikanischen Auktion für eine abgeruppte Henne bei Job. Saate), durch 3.1.188.

Kein Ausverkauf! Keine Geschäftsaufgabe!

Trotzdem kaufen Sie bei mir wirklich billig!

Nur frische reelle Waaren finden Sie bei mir vor.



Kaufan Sie nicht früher, bevor Sie meine Waaren auf Preis und Güte geprüft haben.

Wilhelm Band.



Auktion.

Im Auftrage des Herrn Restaurateurs

Friedr. Teuchhoff in Bant sollen am

Dienstag den 29. d. Mts.

Mittwoch den 30. d. Mts.

jedesmal Nachmittags

um 1½ Uhr anfangend,

im Schützenhofe zu Bant

folgende Gegenstände:

1 amer. Bildard, 1 Klavier, zwei

Schiffsschränke mit Tresen, mehrere

Verleiterungen, Kübelschälter, Kohlen-

jäuerapparate und Luftpumpen mit

Rösseln, eine Angel Tische, Stühle,

Spiegel und Bilder, mehrere Bühnen

mit Konfeten, eine Angel Diergäste

und Seide, Wein und Gragoläser

und Untersäcke, eine Partie bunte

und weiße Tischeden, Servietten,

Gardinen und Hälter, Rouleau und

Portieren, 1 Möbelroll u. mehrere

Waschsalinen, Waschwaschen und

Küchengeschirr, mehrere Küchenkräme

und Küchle, 1 langer Küchenstiel,

1 Fleischbrot, mehrere große und

kleine Kronleuchter, Glühlampen und

Leatern, eine Partie Gartenmöbel,

1 Schenkbude, mehrere Zetteln, zwei

Beutellen mit Watzen, eine Partie

Lüxeure, Weine und Zigarren und

noch viele andere Sachen

öffentlicht meistbietend auf Bahlungsrath

verkauft werden.

Kaufleute werden eingeladen.

Bant, den 24. Oktober 1901.

Mandatar G. Schwitters.

Zu vermieten

eine schöne vierräumige Unterwohnung

am 1. November oder später.

Mittelstraße 10, u. l.

Zu vermieten

auf sofort eine vierräumige Mansarden-

Wohnung.

G. Thiemann, Weyer Weg 4.

Zu vermieten

zwei vierräumige Wohnungen, Preis

17 Mark monatlich.

J. Lübben, Kopperhöhe 21.

Gesucht ein Arbeiter.

Gernh. Corden.

Gesucht auf sofort

ein kräftiger Hausbursche.

Friedrichshof.

Gesucht

auf sofort ein Geselle und ein Lehr-

ling für mein Geschäft.

G. Fischer, Klempner, Grenzstr. 82.

Gernh. Corden, Mittelstraße 30.

Frisches Röhlfleisch

sowie Wurstwaren empfiehlt

G. Neumann, Grenzstraße 48.

Wie auch von jetzt ab jedem Markttag

auf dem Markt in Bant. D. O.

Als geübte Plättnerin

bringt sich in empfehlende Erinnerung.

Frau Goldewey, Bant,

Neue Wilhelmsh. Straße 63, 2. Et.

(heute Rathausplatz).

Verloren

eine goldene Brosche. Abzugeben

gegen Bloßnung in der Expedition

dieses Blattes.

Prima junges

frisches Röhlfleisch

sowie Wurstwaren und

Röhlfleisch empfiehlt

B. Classen, Bant,

Vel. Bartenstraße 44.

Gernh. und morgen Abend:

Heute Wiener Würstchen.

Zu vermieten

auf sofort oder später vier dreitägige

Wohnungen mit abgesch. Korridor.

Gernh. Corden, Mittelstraße 30.

Habe Fernsprechanschluß

Nr. 384.

Dr. Westphal, Frauenarzt

Wilschusen.

Zu vermieten

eine vierräumige Wohnung mit abge-

schlossenem Korridor. Ullmenstr. 34.

Großes möbliertes Zimmer

für 1 oder 2 junge Leute.

Grenzstraße 42, 1. Etage r.

Todes-Anzeige.

Gestern starb nach langem, mit

Gebüld ertragtem Leiden unser

lieber Sohn und Bruder

Karl

im 26. Lebensjahr, welches wir

allen Verwandten, Freunden und

Vertrauten hiermit zur Anzeige

bringen.

Sillenste, den 23. Okt. 1901.

Adolf Kaiser und Familie.

Die Beerdigung findet Montag

den 28. Oktober, Nachmittags 4 Uhr,

auf dem Friedhof zu Sillenste statt.

Zu verkaufen

eine Parthe schöner reiner

Papierspähne

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Nachruf!

Am 22. Okt. starb in Sillenste

nach langem Leiden unser lieber

Freund und Genosse, der Schmid

Karl Kaiser

im blühenden Alter von beinahe

26 Jahren, was hiermit zur

schuldigen Anzeige gebracht wird.

Dem so jung Dathingeschiedenen

werden allezeit ein ehrendes An-

denken bewahrt.

Bant-Wilhelmsh. u. Sillenste.

Seine näheren Freunde

und Genossen.

Die Beerdigung findet Montag

den 28. Oktober, Nachmittags 4 Uhr,

auf dem Friedhof zu Sillenste statt.



Der Total-Ausverkauf bei
Siegm. Oh junior
soll beschleunigt werden!!!

→ Freitag, Sonnabend, Sonntag und die nächsten Tage →
 werden



Herren-Paleto's
 für 8, 10, 12, 15, 18, 20 M.

Herren-Anzüge
 für 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21 M.

Herren-Hosen →
 für 0.50, 1, 1⁵⁰, 2, 2⁵⁰, 3, 3⁵⁰, 4, 5, 6 M.

verkauft,

deren bedeutend höherer Werth
in die Augen springt.

Man kennt die guten Qualitäten der Firma Oh!!

Bernheimer Abdruck: G. R. Jacob in Bonn. Verlag von Paul Hug in Bonn. Druck von Paul Hug u. Co. in Bonn. Hierzu eine Beilage.



Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 250.

Bant, Sonnabend den 26. Oktober 1901.

15. Jahrgang.

Aphorismen über die Kornzölle

verschiedenste dieser Tage in der „Freihandelszeitung“ ein Der Käfer Kätorius. Da sagt die Bemerkungen durch geschickte und scharfe Satire ausdrücken, so geben wir eine Auswahl derselben in folgendem wieder.

Kobolzellen und Schnapsfabrik kann man nur preiswerte geniessen. Nach entsprechender Wirkung lagt man dann in diesem Zeitalter: „Für Gesundheit.“

Die Zoll der agrarischen Schätzlinie auf die Körnerzölle gebracht, lautet so:

Wir sind die Grundlage des Staates, wir erhalten alle Anderen, folglich — müssen wir von allen Anderen ernährt werden.

„Die Landwirtschaft ist krank!“ Wer lange schon spürt man und was liegt in der Oberen, — aber die Agrarier, wenn gerade sie krank fühlen, um Rath tragen, mit ihnen zu helfen sei, heißt eben so viel, wie in einem Lazarett anderen schlimmen lassen, welche Kranken einkommen sollen.

Das von dem bösen Bißwurm gebliebene Sprichwort: „Hat der Bauer Seib, hat' die ganze Welt!“ bedeutet seinem eigenen Sinn nach: eine gute Ernte kommt jedem Jedermann zu Gute. Zum Unfahrt wird dieser gute Sinn, wenn man die Nation zwinge, den Landwirthen den Ertrag einer guten Ernte auch dann zu verschaffen, wenn der Himmel eine gute Ernte nicht giebt. — Die gute Ernte muss der Himmel dem Volke geben, — das Volk kann sie nicht kaufen!

Der Käfer ist sich sehr für Käthe! Der Käfer spricht: Sieh, wie schlecht es mir geht, ich verlor mich mit keinem Menschen. Wenn das so weiter geht, so sterben wir alle. Aber ich kann nicht mehr leben. Ich kann nicht mehr leben. Sperrt den Käfern und den Käfern ab und rede mich aus einer nationalen Thät!

Der Arbeiter aber spricht: Wie? um die Bevölkerung, Arbeit und Stellung zu bewahren — dafür willst du mich hungern lassen? Dein Hunger greift am tiefsten. Wer mir ja seinem Vortheil hungern lassen will, der kann unmöglich mein Freunde sein, und Du wirst Dich auf die Landwirtschaft befreien! — Setz dir einen Landwirtschaftlichen gegen mich, dann wollen wir weiter reden.

Schweine, Prohibition und Autozölle sind für die Gewerbe, zu deren Gunsten sie erschaffen sind, daselbe, wie Steuer für einen Jungländer. Genau, er kann damit einen größeren Sack machen — aber er steht dafür auch auf sehr schwankenden Füßen.

Vor dem Hafen von Bremen steht die riesengroße Statue der Freiheit mit der Fackel in der Hand — vor dem Hafen von Hamburg kommt eine riesengroße Statue der Karriere aufstellen — mit der Sichel in der Hand, zum Zeichen, dass die Karriere von jedem Import ihren Schuh machen wollen.

Bremens Beamten und Offiziere, deren Witzen und Witzkunst, die Persönlichkeit jeder Art und die Leute, die sich durch ein arbeitsreiches Leben eine Rente für ihr Alter erworben haben — wenn ich alle diese Leute nur klar darüber wäre, dass die Erziehung der Naturwissenschaftliche für die Konstitution eines erheblichen Bruchstückes ihres Einflusses bedeutet, — dann würde sie über die konstitutionellen Prinzipien noch so recht eigenständige Gedanken machen.

Nicht ist die Menschen mehr zusammen, als ein gerinnungsarmes Urinat, und nicht hat eine Person besser kommen, als ein fortwährendes, gemeinschaftliches Urinat — ein Privilegium. — Das nächste Blatt wird sehr gut, deshalb darf ich für die auseinandernden Zunderpartei die Kornzölle.

Wir Junge haben Preußens Heere geführt, wie haben Preußen vermalet und sind keine Diplomaten gewesen; unter unserer Führung ist es groß geworden. Niemand ist natürlich, als dass wir auch einzigen Vorzug genießen.

Krämer! — aber die Herstellung und Landesverwaltung in den Dänenstaaten — weil sie zu vielen Geschäften Niemand anders heranreichen.

Erbshaft.

Roman von E. Bely.

(43. Fortsetzung) — Nachdruck verboten

Es ist ein ganz kleines Gefolge, das an der offenen Grube auf dem Schwedener Friedhof steht neben den Angehörigen Bruno von Silos drei Kameraden Leo, die Portiersfrau, die sich kein Begräbnis aus dem Hause, in dem sie die Verwaltung hat, entgehen lässt, und ein Schwedner, der künftig angehäuft ist und dem die Kameraden Brunos immer imponiert haben. „Was war ein guter, wunderlicher Herr! Und der hält's weit gebracht, wenn er leben gelassen wäre. Der hätte der Welt was anderes gezeigt. Denn war dem etwa ein Schuh recht aus irgend 'nen Laden? Nein, ganz was Besonders musste es sein, und das konnte ich ihm nur machen. Und der kleine Posten, der bei mir noch steht, der wird mir doch wohl sicher sein. Der Herr Bruno sind ja Pfleger!“ hat er zur Portiersfrau gesagt, wie sie hinter den Sargnägeln hergingen, zwischen den Hügeln und Kreuzen und Obelisken am Wege mit dem vielen Kreuzen von Wiedereheren und Schmerz, mit den bunten Blumen und dem traumhaften Immergrün. Groß und Klein, Alt und Jung — und droben vom Thürmchen der kleinen Kirche das Bauen.

„Sänger sind keine da!“ sagte eine Frau aus dem Publikum, „ohne Sängen macht sich gar kein Begräbnis.“ — „Was ist mal wahr, Ne, ohne Blüt ist es mir nich. Es rägt einer viel mehr.“

Auch eine Blume steht da, ihr Kind aus dem Arme. Sie trägt eine schwäbische Trauerkleidung, einen verdrückten Kopf und eine Bluse, die sie von Lotte Bader bekommen hat. Für das Kind hat es zu weiter nichts gereicht, als

Die wichtigsten Stellen sind auch heute noch in den Händen des Reichs und in früherer Zeit konnte der Bürgerliche nicht einmal Offiziere werden.

Gott verhindert man sie, sich zu betätigen, und dann lässt man auf sie herab, weil sie sich nicht betätigen dürfen — so weit geht der Galimatius des „Unter-Preußen!“

„Hilf mir nur hinzu!“ auf Deinen Rücken, reiten mich ich hier auf Dir!“ sagt der Agrarier zum Bismarckmann. Wenn man sieht, dass er auf manchem National-liberalen steht, kann man dem Mann nicht ganz unrecht geben.

Der Bund der Landwirte ist nur der Hänge-Gendarman des Industrie- und der Politikums des Industrieverbands — nicht der des einzelnen Landes — betätig, so heute im Deutschen durch das einzige Wabern seines Geschäftes und durch den Kasten gegen das konkurrierende Bürgerthum.

Der Bauer, der Bauer, ja der Bauer! Wenn wir Beyerer nicht für ihn sorgen würden, wer würde sich seiner annehmen?

Rum, rum, rum ist so Sachen! Wenn wir Beyerer nicht für ihn sorgen würden, wer würde sich seiner annehmen?

Den Bauern, der nicht mehr als seinen Bedarf hat und nichts verkaufen kann, ist mit einer Theorie — mag sie natürlich oder lächerlich sein — nicht zufrieden; — das heißt keinem Mensch!

Wenn nun aber ein wütlicher Gewinn herauskommt, — wie wird er vertheidigt? — Es ist wichtig, ob der kleinste, der in Wohl, ob der größere, der Groß, der Große, der im Nebenlande steht, der kleinere Teil, den Groß, den kleinen Teil, ist gleichzeitig nach dem Gewinnverlust: Wer da hat, dem wird gewonnen; wer nicht, erhält sonst, was schon viel ist, definiert noch mehr dazu.

Die Wüst, den Hochlanden zu helfen, ist dabei ganz und gar nicht zu machen!

Januar, der nur 10 Scheffel verkaufen kann, erhält — falls der Preis durch den Zoll von 2 Mt. gefordert wird, — 20 Mt. Januar, der 100 Scheffel verkaufen kann — 2000 Mt. — So ist in der That leicht, für 2000 Mt. Bauernfreundlich zu sein, — wenn man 2000 Mt. dort dabei verdient!

Wider den Brodmüller.

Kleinbauern und Futterkornzölle erhöhen. Aus Bremen wird der „Voss. Ztg.“ ähnlich einer dort abgehaltenen Versammlung des Bundes der Landwirte geholt:

Wie einzig die Befreiung gegen jegliches Vorzeichen im Sinne der Karriere ist, erfasst man daran, dass vor einem halben Jahre die Bürgerchaft einstimmig beschloss, den Senat um städtisches Auftreten gegen jegliche Erhöhung des Lebensmittelzolls zu ersuchen. Gleichzeitig wurde eine Petition an den Reichstag gegen jede Erhöhung der Lebensmittelzölle gerichtet, die in dem höchsten Reichstagssatzkreise, zu dem auch das Preußische Landtag gebildet, 32 000 Unterzeichneten fand; daran beteiligte sich das Landgebiet ebenso lebhaft wie die Stadt; aus eingelenk Dörfern fehlten überhaupt nur ganz wenige Stimmen. Die Bremer Landwirte wissen recht wohl, was bedroht ist, sich von der blinderländischen Agitation ganz fern halten. Einheitskampf ist der Kornbau im Bremerland ganz gering. Nicht einmal 4000 Hektar Land sind mit allen vier Kornarten bestellt. Auf diesem sind 6500 Tonnen Getreide geogen worden. Dagegen hat allein das Landgebiet (die Städte Bremen, Vegesack und Bremerhaven also nicht gerechnet) 20000 Hektar, 13 000 Rinder und 13 000 Schweine. Der Verbrauch von Futterkorn übertrifft also weitaus die heimische Erzeugung, und Kornzölle sind demnach nachtheilig.“ In der in Bremen erscheinenden „Glocke“ fordern „mehrere Landwirte aus den Kreisen Halle, Biedenkopf, Wiedenbrück,

und Bückum“ die „Bauern und Ritter des Münsterlandes“ auf, am 23. Okt. nach Warendorf zum Fettmarkt zu kommen, um in der Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Warendorf gegen die geplanten Futterkornzölle Stellung zu nehmen.

In dem Aufrufe heißt es: „Wenn auch dieser Geheimrat“ gegenüber den bisherigen Zuständen einige Verbesserungen aufweist, so ist es leider weniger, aber machtbaren Großgrundbesitzern des Ostens gelungen, in dem Tarif eine erhebliche Reduktion des Getreides, Hafer und Maiszölles durchzusetzen. Dennoch ist es ferner gelungen, auf die Vorstände der christlichen Bauernvereine einzutwirken, so dass jetzt fast sämtliche landwirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften des Reiches für Hafer und Gerste ein Mindestzoll von 4 Mt. und für Mais 16 Mt. verlangt wird. Piernack würde bei den jehanen Grundrente Futtergerste 18 Mt., Hafer 19—20 und Mais 16 Mt. pro 100 Kilogramm. Solche Futterkornzölle bedeuten aber eine schwer Schädigung der blühenden Viehzucht unter der Heimatprovinz und eine Vernichtung der Schweinemast und Gesäßgashaltung des kleinen Mannes.“

Parteidoktrinen.

Auf dem österreichischen Gesamtparlament, der am 1. November in Wien zusammentritt, wird die deutsche Partei durch die Genossen A. Bebel und Franz Eichhart Ludwigshafen vertreten sein, die vom Vorstande beauftragt wurden. Mit der Angelegenheit des Genossen Peter Metz in Sächsische beschäftigte sich am 18. Oktober eine Parteidoktrinversammlung in Bremen. Es entwickelte sich eine lange und erregte Debatte. Metz gab Erklärungen ab, aus denen zu entnehmen ist, dass er mit seinem Briefe — in dem er bekanntlich sich weigerte, zur Freiheit des 18. März eine Forderung zu halten, weil er als Kandidat zur nächsten Reichstagswahl auch auf die Stimmen des nichtsozialdemokratischen Wählers hofft — nur im Sinne der Bremischen Vertreutensleute zu handeln glaubte und dass er die abgelehnte Rede doch noch gehalten hätte, wenn man darauf bestanden hätte. Gegen eine starke Minorität wurde dann folgende Resolution angenommen: „Die heute am 18. Okt. tagende öffentliche Parteidoktrinversammlung erachtet den trockigen Brief des Genossen Metz einen faulischen, jedoch keinen prinzipiellen Fehler und spricht diesem, nachdem er den Inhalt des Briefes widerlegt, die volle Sympathie aus. Die Versammlung erklärt, dass sie nach wie vor Metz für einen ehrlichen und aufrichtigen Genossen hält, dem sie das volle Vertrauen schenken.“ Mit großer Mehrheit wurde aber auch noch eine Resolution angenommen, wonach die Versammlung jede stimmenfängige Wahlaffiliation in dem Sinne, wie der Brief des Genossen Metz das etlehmen lässt, weit von sich weist und worn außerdem erklärt wird, dass Metz sich ganz zu Unrecht auf die Meinung der Vertreutensleute beruft in der Rücksichtnahme auf die indifferenzen Arbeiter.“

Die Banknotenkatastrophe in Oldenburg stellt sich viel schlimmer dar, als anfänglich angenommen wurde. Die Fällungen bei der verdeckten Bau- und Bodencreditaufnahme datieren schon auf das Jahr 1882 zurück. Der Direktor Schäderer, der sich entlebt hat, genoss überall großes Ansehen. Niemand traute ihm eine Späßchen zu. In den letzten Jahren ließ sich der Direktor in Börsenspekulationen ein. Der Fehlbetrag beziffert sich auf 4 Millionen, aus den Depots wurde ein Abgang von 300 000 Kronen kontraktiert. Bei der Haushaltung beim Direktor fand man im Kassenkram sieben dritte Tausend vor. Gegen sämtliche Direktions- und Aufsichtsratsmitglieder wurde kraftvolle Untersuchung und Verhandlungspresse verhängt. Unter den Betroffenen befinden sich der Bürgermeister und die angestellten Bürger der Stadt.

Rüst der Arbeit. Auf der Grube des Selbiger Bergwerksvereins Selb bei Saarn wurden zwei verheirathete Arbeiter durch einen verdeckten losgegangenen Sprengstoff getötet.

Der Jagdfußball im Leipziger Palmengarten, wo während eines Konzerts ein drei Meter langes Stück Stiel abfiel, ein Mädchen erschlug und zwei Frauen schwer verletzte, befreite kurzfristig eine Verfallungskonferenz auf. Die Jagdfußballer auf die indifferenzen Arbeiter.“

Die Käfer sind wieder da, sie sind ihre Freunde und den Kumpagnen, deren Richtung er vertreten, sieht mit an der Grube — sie sind gegen die kirchliche Beerdigung, sie rufen nach Generalbefreiung im Sinne Brunos, und sie können ihren Prinzipien nicht unterwerfen, sie müssen demontieren durch ihr Fernbleiben. Ein mächtiger Vorbericht mit einer weisen Schleife, die in Goldflocken die Worte trägt: „Dem großen Künstler — Lotte Bader,“ nimmt sich prunkvoll aus unter den andern Blumengewinden.

Der Pastor richtet eben noch ein paar theilsnehmende Worte an die Mutter: „Der Herr hat's gegeben — der Herr hat's genommen“ soll er ergreifen in der Tiefe ihres Kummerz sprechen. Er ist jung, blond, frisch und stattlich, und seine Stimme hat einen warmen Klang — den hat noch keine schmerzhafte Furcht in das Angesicht eingearbeitet.

Wie bang und zitternd stand Toni während seiner Rede da, sie hat ihn durch Leo bitten lassen, nichts von dem gevallenen Ende Brunos zu berichten. Er tat mit seinem Gewissen zu Ruth geben wollen. Die Mutter weiß ja nicht drum, selbst der Arzt hat es ihr schaudernd verheimlicht — ein ganz freudiger Mensch, der kein Interesse für das haben kann. Aber Toni's Sorge war umsonst, nur von schwerer Krankheit, die seinem Geist die Freiheit genommen, hat der Schwergespräch das nicht einmal verstanden; die Augen haben sie nicht mehr zu sehen.

Run die drei Hände voll Erde; sie treten einer nach dem andern heran — die paar Neugierigen, die unberührten, drängen sich noch einmal vor, dann zerstreuen sie sich. Run gibt es nichts mehr zu sehen. (Doch folgt.)

wurde als traurig, und dann, wie er unter ihren Händen war, schon die Augen zusamm, und nie mehr öffnete, wie sie auch rief und rüttelte. Und wie dann der Arzt kam und nichts mehr zu machen war — tot!

„Gebung!“ ist die Stimme des Pastors. Ja, den beiden müssen Sie sich, hat der gutmütige Hauswirt gelacht. Sie sind ja eine fröhliche Frau und ich werde Sie nicht dringen.

„Sie ist noch viel gebildet — die Kinder!“ Sie hat auch ihre Weisheit, freilich, sehr hat sie's an sich gebracht, denn muss sie nun alles sein, Vater und Mutter — getreulich.

„Erbshaft des Geistes.“ Ach, du lieber Gott — Erbshaft! Wenn die nicht geweint wären — vielleicht das alles anders kam.

„Wiederholen!“ erklingt's drüber. Nicht einmal ein Bild hat sie von ihm; das schlechte, auf einer Krempe gemachte, ist beim Umzug nach Berlin verloren gegangen und aus Photographien haben sie dann nicht mehr denken können. Als sie mit ihm zuerst ging, fand sie keine Themen mehr. Es ist ein dumpfes Gefühl über sie gekommen, sie geht hin, wie unsicher rappend in halber Dummheit. Zuweilen hat das Döschchen, nachdem sie ihren Hund abgeholt hatte nach der Leichenhalle, gefragt: „Wo ist der Papa?“ dann hat sie keine Antwort geben können, nur still den Kopf geschüttelt, und heute fragt es schon nicht mehr.

Während der Pastor da gesprochen hat von Schmerz und Ergebung, vom schweren Abschiednehmen und frohen Abschieden, hat sie erst gedacht, es könnte eine Grabrede sein für ihren Henrik. Und sie ist nicht geweiss, wie ein stilles Gebet vom Todengräber. Aber ganz hat sie doch nicht folgen können — „Schmerz“, ooch, der Henrik hat ihn nicht übermäßig mehr gefühlt, der Blutsuster ist so plötzlich gekommen, in der Nacht, wie's dunkel war und sie sich erst aus dem schweren Schlaf hat emportappen müssen.

Sis dann nicht war und er sie anfah, eher ver-

Gewerkschaftliches.

Die Arbeitgeber der Tischlerbranche in Leipzig beschlossen, sämtliche organisierte Arbeiter aus allen Betrieben auszuperten, wenn bis Sonnabend nicht die Befreiung in den verschiedenen Werkstätten ausgetriebenen partiellen Streiks erfolgt ist.

Angestrengter Käffner. Der seitheitige Käffner der Ritterliche Groß-Cütersleben des Centralverbandes der Zimmerer Deutschlands, Otto Schulz, wurde von der Arbeit weg in Haft genommen. Die Ursache dieser Verhaftung ist in Veruntreuung von 305 M. Verbandsgeltern zu suchen, die trotz regelmäßiger Revision erst jetzt aufgedeckt werden konnte.

Vermischtes.

Ein neuer Typhusbrand. In Stolberg-Umgebung ist eine Typhusinfektion ausgebrochen. Zahlreiche Personen wurden ins Stolberger Krankenhaus geschafft. Die Seuche soll durch Wasserausfällen entstanden sein. Die Behörden ordneten umfassende Desinfektionen und sonstige Maßregeln gegen die Weiterverbreitung der Krankheit an.

Bei einer Jagdhagd, die der Kaiser am Mittwoch mit einer Anzahl Herren der Hofgesellschaft auf dem Golmsee durchführte, wurden 357 wilde Kaninchen geschossen. Daraus erlegte 122 Stück der Kaiser, außerdem zwei Hasen, einen Hahn und eine Eule. Die Jagd dauerte zwei Stunden. Es wirkten bei derselben zwei Jäger Sachdäger mit, welche durch lautes Auftreten die Kaninchen aus ihren Bauten trieben. Der Kaiser hat also in zwei Stunden 122 Tiere geschossen. Magt auf die Minute etwas mehr als ein Thier.

Die Banknotenkatastrophe in Oldenburg stellt sich viel schlimmer dar, als anfänglich angenommen wurde. Die Fällungen bei der verdeckten Bau- und Bodencreditaufnahme datieren schon auf das Jahr 1882 zurück. Der Direktor Schäderer, der sich entlebt hat, genoss überall großes Ansehen. Niemand traute ihm eine Späßchen zu. In den letzten Jahren ließ sich der Direktor in Börsenspekulationen ein. Der Fehlbetrag beziffert sich auf 4 Millionen, aus den Depots wurde ein Abgang von 300 000 Kronen kontraktiert. Bei der Haushaltung beim Direktor fand man im Kassenkram sieben dritte Tausend vor. Gegen sämtliche Direktions- und Aufsichtsratsmitglieder wurde kraftvolle Untersuchung und Verhandlungspresse verhängt. Unter den Betroffenen befinden sich der Bürgermeister und die angestellten Bürger der Stadt.

Rüst der Arbeit. Auf der Grube des Selbiger Bergwerksvereins Selb bei Saarn wurden zwei verheirathete Arbeiter durch einen verdeckten losgegangenen Sprengstoff getötet.

Die Jagdfußball im Leipziger Palmengarten, wo während eines Konzerts ein drei Meter langes Stück Stiel abfiel, ein Mädchen erschlug und zwei Frauen schwer verletzte, befreite kurzfristig eine Verfallungskonferenz auf. Run die drei Hände voll Erde; sie treten einer nach dem andern heran — die paar Neugierigen, die unberührten, drängen sich noch einmal vor, dann zerstreuen sie sich. Run gibt es nichts mehr zu sehen. (Doch folgt.)

die bei jener Arbeit mit beschäftigt waren, das Abholen von Stoffstücken schon lange befristet und mehrfach vom Brüder des Saales abgeraten haben. Nach ihrer Ansicht ist die ganze Konstruktion — Rabithütchen — eine zu schwache und nicht genügend beschützte. Vor Alem kann es schwaches Eisen verwendet werden. Die Firma Bosma u. Knauer, der die Arbeiten übertragen wurden, sieht es vor, das Rabith aus Spannern (das sind Leute, die vorher elische Woden Gips und Kalk getragen haben) aufzuführen zu lassen, anfalls technisch genügend ausgebildete Leute, nämlich Stoffsticker, zu verwerben. Sodann werde zum Ausdrucken des Gespannten anstatt Gips vorwiegend Möbel verwendet, dem natürlich die nötige Härte und Tragfähigkeit abgeht. Diese lebhafte Arbeit wurde von Bürgern verrichtet. So da das Rabith nicht sachlich gemacht war, mussten die Stoffsticker beim

Biehen des Gespannes stellenweise 10 bis 12 Zentimeter Gipsstücke anwenden. Wegen der mangelhaften Verarbeitung können dann von einem Halt des Sticks auf die Dauer keine Rede sein. Der Grund der mangelhaften Ausführung der Arbeiten liegt in der Preisunterbietung des Submissionswetzes. Grade auf diesem Gebiete leiste die genannte Firma Großes. Die Verhandlung der Stoffsticker hielte es für entschieden notwendig, daß die Baupolizei bei der Untersuchung und befreite sein Kind aus der gefährlichen Lage.

Große umfangreiche Vorläufe zu unterbreiten, wurde eine dreigliedrige Kommission

gespielt ein etwa 4 Jahre altes Mädchen mit zwei Hunden, kam durch einen Freitritt ins Bett und wäre unfehlbar ins Wasser gefallen, wenn die beiden Hunde nicht im letzten Augenblick das Kind beim Kleid erfaßt und mit aller Macht zu Gebote stehenden Kraft festgehalten hätten. Durch das Angstgefühl der kleinen und Jungen des Pastors aufmerksam gemacht, erschien dann schnell der Besitzer des Rabiths und befreite sein Kind aus der gefährlichen Lage.

Große umfangreiche Vorläufe zu unterbreiten,

Senatssaal wurde zerstört; auch die Decke wurde fast beschädigt.

Heinrich XXII.

Liegt die Sonne zu mir kommen?
Nur der Herr ist Glück und Friede.
Wunderlich sind diese heiteren
Dämme, Wund' und Thräne, siech!
Wie man gern nach zu Hause,
Und so freudig: Da's ist ja!
Denn die großen Bürden wette
Hat den kleinen Kindern weh.
Wie der Ritter forscht nach Ritterheit,
Der Ritter, der steht im Schloss:
„Woher kommt die nette Wohlfahrt?
„Unvergleichlich, höllenslos.“
Wie die Form nicht zu vermogen,
Wie sie sich durch Geduld pflegen?
Koch ein Käst' voll Wörterleg,
Ob er bald' vorüberlegt.“ („H.“)

Immobil.-Verkauf.

Sande. Frau Winter, geb. Borgmann, in Sande-Altendeich ist gewillt, ihre doselfst belegene

Besitzung

als das zu zwei Wohnungen eingerichtete Wohnhaus mit großem Garten zum Antritt auf nächsten Mai zu verkaufen. Verkaufszeitraum:

Dienstag, 29. Oktober 1901,

Aberends 7 1/2 Uhr, in Fuß-Gasthaus zu Sande-Reusel. Ein weiterer Termin findet wohl nicht statt.

J. H. Gädken,
Auktionator.

Damenstrümpfe von 45 Pf. bis 1,50 Mark.

Herren-Söder von 15 Pf. bis 1,20 Mark.

Kinderstrümpfe in Baumwolle und Wolle, in allen Preislagen.

Korsetts von 65 Pf. bis 4,50 Mark.

Damengürtel u. 25 Pf. bis 1,50 Mark.

Hofsträger von 50 Pf. an.

Bringen in Leinen, Papier u. Gummi.

Vorhängen, Manschetten und Gravaturen.

Schausterböcke in gr. Auswahl, von 40 Pf. an.

G. Müller,

Marktstraße 33,
Kunz-, Galanterie- und Spielwaren.

Das Feinste
vom Feinsten in

Margarine

per Pfund 70 Pf. ist wieder frisch eingetroffen. — Auch Mittwochs und Sonnabends auf dem Markt in Heppens zu haben.

Ernst Jos. Herbermann
Sonndays.

Mein Bureau

Neue Wilh. Straße 71
(beim Klempnermeister J. Müller)
In täglich geöffnet. Jeden Sonntag
Vormittag und Donnerstag Nachmittag
bin ich persönlich anwesend.

Rechtsanwalt Carstens
aus Oldenburg.

Suche zum baldigen Antritt einer
Schmiedelehrling.
Joh. Werner, Wekerzummettel
bei Dornum.

Großer Unterhaltungs-Abend

in Bant, „Zur Freude“, Inhaber: Fr. Gemoll.

Sonntag den 27. Oktober cr.:

E. Baldingers Vorführungen

Ich springe ins Wasser, Lustspiel in 1 Akt

(wird registriert); dann:

1. Ich nich wedderlegg'n. 4. Aus dem schlesischen Gebirge.

2. Rindfleisch und Blumen. 5. Das verlorene Küchenmesser.

3. Dat möt annet werd'n. 6. Was sit dat Hart?

Zum Schluss: Sie will erzogen sein. Lustspiel in 1 Akt

Rathausöffnung 6 1/2 Uhr. (wird registriert). Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Eintritt 25 Pf. Nur regen Besuch wird gebeten.

„Sportpark“

— Neuende. —

Morgen, Sonnabend Abend:

2. Volks-Bierabend

mit Klavier - Vorträgen, gemeinschaftlichem
Abstimmen von Volksliedern
unter großer Illumination der Veranden usw.

Bierpreise für diesen Abend ermäßigt!

Um zahlreichen Zuspruch auch seitens Familienangehöriger,
damit der Abend zu einem gemütlichen Familienabend wird,
bitte Hochstimmungsvoll

A. Broeren.

Photographisches Atelier Aug. Iwersen

Wilhelmshaven, Marktstr. 34,

Stadtteil Elsah, Eing. Bahnhofstr., gegenüber dem Bahnhofshotel.

Größtes und modernstes Atelier am Platz. — Santere Arbeit.

Spezialität: Große Vereinsgruppen im Atelier.

G. Buddenberg's

Volksbuchhandlung

Theilenstr. 18, beim Friedrichshof

hält sich den östlichen Vereinen sowie einem geehrten
Publikum bestens empfohlen.

kaufen Sie am besten
und billigsten im

G. Schimilowits, Neue Straße 8.

Sonnabend dan 26. Oktober cr.:

Reste-Tag!

Reste von Kleidervelours

Reste von Schürzenstoffen

Reste von Bettzeugen

Reste von Inlets

Reste von Barchent, Handtüchern,

Lakenleinen, Flanell, Velvete etc.

sowie versch. anrangirte, im Schaufenster angeschmückte

Waaren gelangen an diesem Tage

zu enorm billigen Preisen zum Verkauf.

Am billigsten kaufen Sie
gute haltbare

Sohlen

sowie guten Sohleiderabfall in
der Lederhandlung von

B. F. Schmidt, Marktstraße 33

und in meiner Verkaufsstelle

L. Bruns, Berl. Göterstr. 62.

Für jedes schwache



finden Sie stets eine
passende Brille bei

Chr. Schwardt

Ahrmacher u. Optiker,
Marktstraße 22.

Cigarren

in jeder Preislage empfohlen

Georg Buddenberg

Buchhandlung und Buchbinderei

Theilenstraße 18, Ecke Mittscherlicher.

beim Friedrichshof.

Zu vermieten

ein leerer Raum zum 1. R.

Grenzstr. 25, unten.

Winterkartoffeln,

magnum bonum,
sehr mecklenburgische Ware
empfohlen

C. Schmidt, Bant,
Oldenburger Straße.

Zu vermieten
eine Unterkunft Raum Nr. 7

per sofort oder später. Wertpreis 200 Mark pro Jahr.

N. Abel, Bant.

Zu vermieten
zum 1. Januar eine vierzöpfige Unter-

wohnung an zivile Bewohner.

Bant, Berl. Peterstraße 16.

Spezial-Bettengeschäft von

Wulf & Franksen.

Verantwortlicher Redakteur: R. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co., in Bant.